

6. Die sechste Mittlerhandlung Christi ist *Sein Gericht*. Paulus mahnt uns: „Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, damit jeder empfangen, was er im Leibe getan hat, sei es gut, sei es böse“ (2 Cor. 5, 10). Die Gerichtsrede Christi läßt uns keinen Zweifel darüber, was wir zu gewärtigen haben. Nach unseren Handlungen werden wir behandelt werden (Mt. 25, 31—46).

7. Die siebte Mittlerhandlung wird Seine *Vergeltung* sein. Christus wird über unser ewiges Los entscheiden.

Wir stehen vor einem Entweder-Oder. Entweder wird Er streng zu uns sprechen: „Weichet von mir...“ Oder Er wird sagen: „Kommet, ihr Gesegneten Meines Vaters...“ Das Entweder-Oder liegt in unserer Hand. Wir werden zur Rechenschaft gezogen für das, was wir bewußt und freiwillig getan haben, Gutes oder Böses. Unser Glaubensbekenntnis endet wie unser Leben mit dem ewigen Leben.

In unserem Christusopfer vergessen wir nicht, daß unser Mittler auch unser Vergelter sein wird.

Wenn wir wirklich glauben, daß der persönliche Mittler mit Seinen Amtshandlungen in unserem Tabernakel wohnt, werden wir Ihn nicht zum Mittelpunkt unserer Kirche machen, in praecellentissimo ac nobilissimo ecclesiae loco ac proinde regulariter in altari maiore, wie das Kirchengesetzbuch im Can. 1268 vorschreibt? Und ist eine liturgische Handlung denkbar, in der nicht per Dominum nostrum Jesum Christum gebetet wird? Jesus Christus, der heiligste Name, erinnert uns ja, daß der Herr unser Heil und unser Mittler ist. Wenn wir je konsequent sein sollen, so sicher in unserem Christusopfer, vor unserem Mittler.

Andeer/Chur, Schweiz

Prof. Dr. Tr. Zanetti

SCHRITTWEISE EINFÜHRUNG IN DAS GEHEIMNIS CHRISTI DURCH BIBLISCHE GESCHICHTE, LITURGIE, SYSTEMATISCHE KATECHESE UND LEBEN

Seit ungefähr fünfzig Jahren haben wir nun eine hoffnungsvoll erstarkende katechetische Bewegung. Im Herzen Europas entstanden (München-Wien), hat sie bald nach dem Ersten Weltkrieg die meisten Länder Europas erfaßt und auch auf Amerika übergegriffen. In den letzten Jahrzehnten hat sie in steigendem Maße auch die missionarische Glaubensverkündigung segensreich beeinflußt. In ihren Anfängen war sie vor allem um eine bessere Methode der religiösen Unterweisung bemüht. Das war für jene Zeit auch dringend nötig. Die großen Fortschritte, welche auf methodischem Gebiet seither allenthalben erreicht wurden, sind ohne Zweifel auch der missionarischen Glaubensverkündigung von großem Nutzen. Wir benötigen diesen Fortschritt gerade in der missionarischen Situation der Gegenwart. Der Hauptgegner ist heutzutage auch im Missionsland nicht mehr das alte, kraftlose Heidentum, sondern der moderne Unglaube, der sich moderner Didaktik sehr wohl zu bedienen weiß.

Aber noch wichtiger also ein gute Methode ist uns heute in Heimat und Mission ein möglichst tiefes und volles Erfassen der Aufgabe, die wir als Sendboten Christi zu erfüllen, und der Botschaft, die wir im Auftrag Christi zu künden haben. Auch vom Standpunkt der missionarischen Glaubensverkündigung können wir's darum nur begrüßen, daß sich in

den letzten Jahren das Interesse der katechetischen Bewegung immer mehr einem tieferen Verständnis der katechetischen Aufgabe und dem Inhalt unserer Verkündigung zuwendet. Als Missionare sind wir die Sendboten des ewigen Königs an Völker, welchen das Reich Gottes erstmals nahegebracht und erschlossen werden soll. Nur die rechte Besinnung auf unseren Auftrag und die uns anvertraute Botschaft kann unserem Missionsapostolat die rechte Orientierung geben.

I. Unsere Aufgabe:

Schrittweise Einführung in das Geheimnis Christi

Unsere missionskatechetische Aufgabe ist noch immer dieselbe, die auch schon die Apostel zur Zeit der Urkirche zu erfüllen hatten, aber unsere katechetische Situation ist doch recht verschieden von der der Apostel. Wir haben eben als Missionare im 20. Jahrhundert zu arbeiten. Wir finden die christliche Lehre nicht mehr in der schlichten Einheit und Einfachheit apostolischer Lehrverkündigungen vor. Im Laufe der Jahrhunderte mußte notwendig eine weitgehende Ausfaltung und Differenzierung der christlichen Lehre eintreten. An die Stelle der ursprünglichen Einfachheit und Einheit ist bewundernswerte Fülle, aber auch eine unvermeidbare Kompliziertheit getreten. Aus dieser Entwicklung, die an sich gewiß ein Fortschritt und ein notwendiger Prozeß ist, ist der Glaubensverkündigung und besonders der Missionskatechese eine Gefahr erwachsen: Überladung und Mangel an Einheit.

Und doch bedarf gerade die Missionskatechese lichtvoller Einheit. Wie schön tritt diese Einheit etwa in der Verkündigung des größten Missionars der Urkirche, beim heiligen Paulus, hervor. Das Beispiel des Völkerapostels ist besonders deshalb lehrreich, weil seine Verkündigung sich bereits durch relativ reiche Fülle des Lehrgehaltes auszeichnet. Dabei aber diese klare Einheit. Wir meinen damit nicht eine Einheit, die etwa durch eine möglichst durchsichtige logische Einteilung des Lehrstoffes zuwege käme, sondern die noch viel wichtigere innere Einheit seiner ganzen Verkündigung, welche die einzelnen Lehren seiner Missionskatechese immer wieder auf ein zentrales Thema hinordnet und diesem unterordnet, mit anderen Worten, die großartige katechetische Konzentration, die seiner Verkündigung eigen ist. Immer wieder kommt er selber darauf zurück, daß er letztlich nur ein großes umfassendes Thema, eben das Geheimnis Christi, zu künden habe (Kol 4, 3; 1, 27; 2, 3; Eph 3, 8—11; Röm 16.25).

Das Geheimnis Christi ist in der Tat das Grundthema und Einheitsprinzip christlicher und besonders missionarischer Verkündigung. Es ist die Frohbotschaft unserer Erlösung durch Christus: Wie sich der Vater der Erbarmung (2 Kor 1, 3) in seinem eingeborenem Sohn geoffenbart, uns im tiefsten Sinn des Wortes heimgesucht, sich uns geschenkt und uns zu sich heimgeholt hat, nicht nur jeden einzelnen von uns, sondern uns alle zusammen in der wunderbaren Einheit, die wir durch unsere lebendige Verbindung mit Christus gewinnen.

So verstanden ist das Geheimnis Christi wirklich ganz und gar Heilslehre und „*Evangelium Domini nostri Jesu Christi*“, Christus erscheint klar als die beglückende Selbstoffenbarung und Selbstmitteilung des Vaters, und als unser einziger Weg zum Vater (Jo 14, 6). Die unserer Verkündigung so wesentliche *Theozentrik* (Gott Anfang und Ende unseres Heiles) und *Christozentrik* (Christus unser einziger Mittler) tritt dabei

klar hervor. Die übrigen Grundlehren des Christentums lassen sich leicht und eindrucksvoll in diese heilige Ordnung einfügen.

Ganz besonders gilt das von der Lehre über die Kirche und ihren Gottesdienst. Durch die Sakramente der Kirche und ihr Opfer werden wir selber aufs innigste und wirksamste in das Geheimnis Christi miteinbezogen. Unser ganzes christliches Leben soll unserer Teilnahme an diesem Geheimnis entsprechen: das neue Leben, das wir in Christus empfangen haben, verlangt einen neuen Lebenswandel im Geiste und nach dem Vorbild Christi (Rö 6, 4).

Damit ist auch klar, daß es nicht unsere missionarische Aufgabe sein kann, das Geheimnis Christi als eine bloße Lehre vorzulegen, die nur verstandesmäßige Zustimmung erheischt. Nicht das Wissen um das Geheimnis Christi ist das eigentliche Ziel missionarischer Verkündigung und Bemühung, sondern eben die schrittweise Einführung im Sinne einer immer vollkommeneren Teilnahme. Wie könnte das wohl am besten erreicht werden?

II. Die hauptsächlichsten Wege:

Bibel, Liturgie, Katechismus, Leben

Also die hauptsächlichsten Wege, auf denen wir unsere Taufbewerber und Christen in das Geheimnis Christi einführen. Die *Reihenfolge*, in welcher die vier Wege aufgezählt werden, will zwar deren zeitliche Folge im Dienste einer methodisch voranschreitenden Einführung markieren, aber durchaus nicht im Sinne einer strikten Scheidung, wie sich das besonders für Liturgie und christliches Leben ganz von selber versteht. Muß doch die Teilnahme am christlichen Gottesdienst und die Praxis christlichen Lebens von Anfang an unsere religiöse Unterweisung begleiten und vertiefen.

1. Bibel — Biblische Geschichte

„Bibel“ verstehen wir hier im Sinne der geschichtlich-biblischen Katechese, die durch die erzählende Darbietung der Heilsgeschichte erstmals in das Geheimnis Christi einführt. Das war bereits der *Weg der urchristlichen Katechese*. Unsere Evangelien sind ihr literarischer Niederschlag. Aber auch Paulus ging diesen Weg, wie uns die Skizze seiner Missionskatechese in Apg 13, 16—43, deutlich zeigt. Die moderne Katechetik ist sich darüber einig, daß die biblisch-erzählende Katechese tatsächlich der einfachste, entsprechendste und wirksamste Weg einer ersten Einführung in die christliche Religion ist. Besonders in Missionsländern sollte der erste Religionsunterricht in Schule und Katechumenat immer den Weg der erzählenden Darbietung der Heilsgeschichte gehen und niemals mit der systematischen Katechese nach der Ordnung des Katechismus beginnen.

Für den katechetischen Erfolg dieses Weges ist besonders wichtig, daß die *Erzählung niemals Selbstzweck* werde, sondern wirklich ganz im Dienste einer ersten Einführung in das Geheimnis Christi stehe. Bei dem großen Erzählertalent, das die meisten Missionsvölker auszeichnet, droht in der Mission wohl noch mehr als in der Heimat die Gefahr, daß man sich mit amüsantem Fabulieren begnügt, das mehr der Unterhaltung als der religiösen Bildung dient. Allerdings soll die biblische Erzählung auch nicht durch eine folgende überwachende Erklärung zerredet und um ihre Wirkung gebracht werden. Die Kunst dieser biblischen Elementarkatechese besteht vielmehr darin, in der Erzählung selber bereits so weit als möglich

das Geheimnis Christi sprechen und aufleuchten zu lassen und es ins Leben des Schülers hineinzustellen. Dabei wird sie sich von Anfang an ehrfurchtsvoll, aber nicht sklavisch, an den heiligen Text anlehnen.

Schon bei der ersten Einführung muß *Christus als der Mittelpunkt der Heilsgeschichte* durchaus beherrschend im Mittelpunkt stehen, aber schon hier als das große Geschenk des Vaters im Himmel. Von ihm kommt der Heiland zu uns, zu ihm will er uns heimbringen. Das Alte Testament ist uns ganz Vorbereitung auf Christus, bei der biblischen Geschichte des neuen Testaments muß immer klarer werden, daß es sich hier nicht bloß um etwas Vergangenes handelt, daß sich diese wundervolle Geschichte in unser Leben fortsetzt und dort von uns selber fortgesetzt werden will.

Das *katechetische Bild* soll besonders die biblisch-erzählende Katechese treu begleiten, erleichtern und in ihrer Wirkung vertiefen. Auch da stehe Christus und sein Geheimnis ganz im Mittelpunkt. Das katechetische Bild muß in der Missionskatechese noch mehr als im Religionsunterricht der Heimat schlicht, ausdrucksvoll und vor allem wahrhaft religiös sein. Es versteht sich wohl von selber, daß auch in der Mission kitschige Bilder nicht das ideale Werkzeug einer wirksamen Einführung in das Christusgeheimnis sind. Auch von künstlerisch hochbegabten Nationen der Heimat ist die Mission im letzten Jahrhundert mit viel Kitsch auf dem Gebiet des religiösen Bildes beliefert worden.

2. Liturgie

Von ihren Anfängen an hat die moderne katechetische Bewegung immer betont, daß die erste Einführung in die christliche Religion auf dem Wege lebensnaher historisch-biblischer Erzählung erfolgen soll. Sehr bald erkannte sie aber auch die unvergleichlichen Werte, welche der Liturgie, d. h. der gepflegten Teilnahme an ihr, für die religiöse Formung des jungen Christen eignen.

Der einzigartige religionspädagogische Wert der Liturgie gründet wesentlich darin, daß der Gottesdienst der Kirche nicht bloß erstklassigen katechetischen Anschauungsunterricht bietet, sondern darüber hinaus eben *wirkliche Teilnahme am Geheimnis Christi* gewährt. Unter dieser Rücksicht ist er nicht bloß Mittel religiöser Unterweisung — natürlich ist er auch das, und zwar im Hochgrad —, sondern geradezu ihr Ziel und krönender Abschluß.

Schon im ersten Unterricht machen wir Kinder und Katechumenen mit der Übung christlichen Gebetes und mit dem Gottesdienst der Kirche und ihren wichtigsten Sakramenten bekannt. Selbstverständlich *in schlichtester Form*, aber doch in der richtigen katechetischen Schau: Begegnung mit Christus, Teilnahme an seinem Leben, an seiner Hingabe an den Vater.

Es mag sich empfehlen, schon in der Unterstufe ein Jahr — etwa das vierte Schuljahr — ganz oder doch zu einem sehr beträchtlichen Teil dazu zu verwenden, im Anschluß an den Gottesdienst der Kirche, vor allem an die Messe, einen Überblick über die wichtigsten Lehren der Religion zu geben. Dabei müßte man sich allerdings sorgfältig vor der Gefahr hüten, sich in liturgische Einzelheiten zu verlieren. Viel wichtiger als liturgisches Detailwissen ist der rechte und eifrige Vollzug der Liturgie. Wissen steht gerade hier ganz und gar im Dienste des rechten beseelten Vollzuges. P. Jungmann hat das in die treffenden Worte gefaßt: „Nicht viel Liturgik, aber viel Liturgie“ (Katechetik, 65). Um anzuzeigen, daß hier Liturgie nicht

zu eng verstanden werden darf, fügt er noch erklärend bei: „viel praktische Betätigung religiösen Lebens in Haus, Schule und Kirche“.

Der religionspädagogische Wert gottesdienstlicher Feier hängt in entscheidendem Maße von der Art und Weise ab, wie der Gottesdienst gefeiert wird. Eben weil wir den katechetischen Wert wohlgestalteter Liturgie so hoch einschätzen, ist uns so sehr daran gelegen, eine *möglichst vollkommene Form des Gottesdienstes* zu erreichen. Da haben wir zunächst einmal alle Möglichkeiten auszunützen, welche uns die jetzige liturgische Gesetzgebung bietet. Darüber hinaus wollen wir aber an Mutter Kirche die inständige Bitte richten, durch einige Zugeständnisse einen katechetisch noch vollwertigeren Gottesdienst zu ermöglichen. Unsere Bitte konzentriert sich auf die Verwendung der Volkssprache im katechetischen Teil der Messe und bei den Gesängen des Hochamtes. Es ist so gut wie sicher, daß dieses Anliegen recht günstige Aussichten einer positiven Erledigung hätte, vorausgesetzt, daß die Bitte immer wieder von Missionsbischöfen, und vor allem von einheimischen Missionsbischöfen in Rom vorgebracht und ihrer Dringlichkeit entsprechend urgiert würde.

3. Katechismus — systematische Katechese

Systematische Katechese verstehen wir hier im Sinne des Religionsunterrichtes, der im Gegensatz zur biblisch-erzählenden Katechese der ersten Schuljahre, dem Lehrsystem des Katechismus, folgt. Zu ihrer Zeit hat auch sie ihre volle Berechtigung. Sie hat die Aufgabe, noch tiefer und voller in das Geheimnis Christi einzuführen. Um das zu erreichen, muß freilich der *Katechismus ganz auf das Geheimnis Christi eingestellt* sein und es bereits in der Einteilung des katechetischen Lehrgutes und noch mehr in der rechten Darbietung der einzelnen Lehrstücke leuchtend und lockend hervortreten lassen. Im neuen deutschen Katechismus ist dieser Wunsch ohne Zweifel in weitem Ausmaß verwirklicht. Andere Länder werden davon für die Erstellung eines besseren Katechismus nicht wenig lernen können.

Der Katechismus selber und erst recht der Katechismusunterricht muß durchaus auf das christliche Leben ausgerichtet sein, das jetzt im fortgeschrittenen Schulalter immer klarer und bewußter als Teilnahme am Mysterium Christi gesehen und beglückend erlebt werden soll.

4. Christliches Leben

Das christliche Leben in seiner vollen Entfaltung und rechten Bewußtheit ist seiner Natur nach die *Edelfrucht aller katechetischen Bemühungen*. Selbstverständlich hat die Anleitung zu einem christlichen Leben und seine Übung von Anfang an den religiösen Unterricht zu begleiten und den jungen Christen in das rechte gelebte Christentum hineinwachsen zu lassen. Was zuerst noch mehr das Ergebnis guter Gewöhnung ist, soll dann im Laufe der Jahre immer mehr der *Ausdruck persönlicher Überzeugung* und bewußten Stehens zu Christus und heiliger Lebensgemeinschaft mit ihm werden.

Genauer gesehen handelt es sich also bei den soeben empfohlenen „Wegen“ höchstens um drei Etappen, die sich gegeneinander einigermaßen deutlich abheben und einander folgen: einführende Bibelkatechese, zusammenfassende liturgische Katechese, systematische Katechese. Auch in der Oberstufe bzw. in der Mittelschule könnte vielleicht nochmals eine nun tiefergehende liturgische Zusammenfassung geboten werden. Bei der

Unterweisung der erwachsenen Taufbewerber mag man unter Umständen wohl auch mit zwei Etappen ganz gut auskommen, nämlich mit der einführenden Bibelkatechese und der vertiefenden und zusammenfassenden systematischen Katechese, wenn nur beide von Anfang an konsequent auf Gottesdienst und Leben ausgerichtet sind und von der rechten Einführung in das gelebte Geheimnis Christi (Liturgie und christliches Leben) begleitet werden.

Manila/Philippinen

P. Johannes Hofinger S.J.

KATECHETISCHER KONGRESS FÜR AFRIKA

Offizieller Titel (Name): International Study Week on Religious and Humain Formation in Africa.

Ort: Leopoldville, Hauptstadt von Belgisch-Kongo. *Zeit:* 22. bis 27. Aug 1955.

Veranstalter: International Centre for Studies in Religious Education (= „Lumen Vitae“, Brüssel) und Documentary Catechetical Centre in Mayidi (Großes Seminar der Jesuiten) in Belgisch-Kongo. Diese Zusammenarbeit eines afrikanischen und eines internationalen europäischen Instituts hat sich gut bewährt. Dadurch einerseits Weite und Aufgeschlossenheit, bessere Möglichkeit wertvolle Anregungen von außen heranzubringen, andererseits wirkliche Bodenständigkeit, Anpassung.

Teilnehmer: Etwa 500 aus den verschiedenen Teilen Afrikas, vor allem aus dem Kongo, wenig aus Südafrika. Schwarz und Weiß ungefähr zu gleichen Teilen. Großteil der Teilnehmer Priester, aber auch viele Schwestern, eine Gruppe Seminaristen, weniger Laien. Sehr fördernd war die rege Anteilnahme des Episkopates (etwa zehn Bischöfe), der auch mehrere Referate bestritt und an der Diskussion regen Anteil hatte.

Inhalt der Referate (26):

1. *Africain Mentalitality and Christianity* (drei Referate).

2. *Fundamental Orientations* (drei Referate). Nur hier kamen zwei Referenten zur Sprache, die selber nicht in Afrika gearbeitet hatten, sondern als Vertreter der internationalen katechetischen Bewegung das Programm der Bewegung in missionarischer Sicht vorzulegen hatten: *Hofinger S.J.*: *Progressive Initiation into the Mystery of Christ by History, Liturgy, Doctrine and Life* (also mehr kerygmatisch). *G. Delcuve S.J.* („Lumen Vitae“, Brüssel): *Integral Religious Education (Methods and Environment)*.

3. *Religious Formation according to Age* (Kinder, Heranwachsende, erwachsene Katechumenen, erwachsene Christen): 20 Referate.

Wertung — Ergebnis: Der Kongreß hat vor allem große Bedeutung für die Ermittlung des gegenwärtigen Standes. Bei aller Anerkennung des apostolischen Eifers der Missionare wird man dem Kongreß doch die Tatsache entnehmen dürfen, es seien noch immer Grundforderungen neuerer Katechetik weitgehend vernachlässigt: Man beginnt mit Katechismus, zuviel Gedächtnisdrill, Katechisten überwachen vielfach nur das gedächtnismäßige Erlernen, dürfen gar nichts erklären, das besorgt der Missionar, nachdem der Katechismus bereits „sitzt“. Gilt für das Katechumenat. Man beginnt zu früh mit Französisch (Englisch etc.), bevor die Kleinen es verstehen können. Doch wird das von den Eltern so gewünscht (mehr Interesse am Sprachunterricht als an der Religion). — Am Schluß des Kongresses wurden die wichtigsten Punkte recht gut in „Conclusions“ zusammengefaßt. Hier kamen auch die katechetischen Grundforderungen gebührend zur Geltung. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage hätten sie bereits in den Referaten viel ausführlicher und eindringlicher behandelt werden müssen.

Sprache: Französisch-Englisch. Nur das Referat P. Hofingers in Englisch. Teilnehmer überwiegend aus dem „französischen“ Missionsraum.